

Walther von der Vogelweide

Herr Walther ruht im Lusamgarten,
wo lustig Vögel auf dem Grabstein singen.
Es ist, als würde eine Harfe klingen,
bevor sie in die hohen Lüfte starten.

Glocken läuten – eine Kerze brennt.
Die großen Türme werfen lange Schatten.
Ein neuer Tag grüßt diesen kühlen Garten,
der Hunderttausende von Tagen kennt.

Wer fragt die Steine nach dem Alter?
Ein Schmetterling umkreist der Staufer Bogen,
durch die bereits Jahrhunderte sich wogen.
Ein buntes Vöglein zwitschert für Herrn Walther.

Wie lange mag der Traum wohl dauern?
Die Bienen summen noch die alte Weise;
der Stein indes bleibt stumm, der Atem leise.
Die Hast der Zeit jagt außerhalb der Mauern.

Sehnsucht

Das Zirpen
einer Grille
erweckt in mir
die Sehnsucht
nach daheim.

Ich träume
von Störchen
auf grünen Wiesen
und von Fröschen
im Wassergraben,
über denen
weiße Wolken
am blauen Himmel
ziehen.

Ich träume
von damals
und bin
doch daheim.

Warum?

Die Hoffnung,
Du würdest etwas fragen,
hat mich zum Schweigen
gebracht.
Wir blockieren
unsere Stimmen,
und die Zeit vergeht.
Dabei wäre noch
so viel zu sagen.
Warum
reden wir nicht?

Heinz Otremba, 1931 in Schlesien geboren. Lebt seit 1945 in Franken. Verheiratet, vier Kinder. Mitgeschäftsführer eines Zeitungsverlages und Prokurist eines Druck- und Verlagshauses in Würzburg. Herausgeber und Autor mehrerer Bücher.

Sein Lieblingspferd

Fünfzehn Talente für dieses Streitroß
verlangte der Händler von König Philipp
von Makedonien.

Doch keiner kann reiten das wilde Pferd.
– Vater, schenks mir! Ich zähme es,
so rief Alexander rasch
und legte seine Jungenhand
über die furchtsam blickenden Augen,
bedeckte das Weiß seines Augapfels.
Schon dämpfte sich der Hufe Donnern.
Der Sonne entgegen, damit kein Schatten
das ungebärde Tier erschreckte.
Mit einem Schwung riß sich empor
Alexander auf des Pferdes Rücken.
Es tanzte und drehte
sich um die eigene Achse,
doch warf es den Jüngling nicht herab zur Erde.

So gewann Alexander ein Streitroß
für alle seine Schlachten.
Keiner war besser als Bukephalos
im heißen Kriegsgetümmel,
kam immer siegreich daraus zurück.

Schon war es fünfundzwanzig Jahre alt
und durfte im Troß mitziehen bis Indien,
als es ein Räuber entführte.
Kundschafter sandte Alexander
hinterher in das wilde Gebirge.
Man brachte das Roß und den Räuber
eingefangen zurück. Sein Lieblingspferd
umarmte der große König mit Tränen,
belohnte obendrein den Räuber,
der es ihm hatte entführt.

Begraben wurde Bukephalos,
wo die Schlacht gegen die
Elefantengruppe siegreich geführt.
Die Stadt, die dort gegründet,
erhielt den Namen des treuen Pferdes
Bukephala.

Aus "Das neue Alexanderlied", erschienen 1981 im Hohenloher
Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim

Dr. Rudolf Priesner, Inhaber der Dauthendey-Plakette, Hofapotheker und Schriftsteller von Coburg, geboren am 3. 11. 1906, ist am 13. 7. 1983 gestorben. Für sein selbstloses Wirken wurden ihm zeitlebens hohe Ehrungen zuteil. Aus seiner Feder stammen zahlreiche Bücher, wie "Das Coburger Königsbuch", "König Leopold I. Der Große Coburger", "Das neue Alexanderlied", "Artist in Deutschland"; sein letztes Werk war seinen beiden Windspielen gewidmet "Xeno und sein blinder Bruder".